

Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Landesverband Bremen
Beschluss der
Landesmitgliederversammlung
29. September 2008

Alle Talente fördern!

Schulentwicklung in Bremen und Bremerhaven

Beste Bildung für jede und jeden zu gewährleisten, unabhängig von Geschlecht, sozialem Status oder kulturellem Hintergrund, ist ein Grundanliegen grüner Politik.

In der Bundesrepublik ist die soziale Herkunft der Kinder entscheidend für den Verlauf ihrer Bildungsbiografien. Die schlechten Bildungschancen der Kinder aus sozial benachteiligten oder Familien mit Migrationshintergrund sind die wichtigste Ursache für die wachsende soziale Spaltung in unserem Land. Wer zu wenig Qualifikation erworben hat, ist stärker von Arbeitslosigkeit bedroht.

Bündnis 90/DIE GRÜNEN setzen sich für die Weiterentwicklung der Kindertagesstätten und Schulen ein, um die Bildungschancen aller zu verbessern und mehr Bildungsgerechtigkeit herzustellen.

Unser Ziel ist eine grundlegende Verbesserung der Bildung und Ausbildung der Kinder und Jugendlichen. Die Grundlage dafür ist eine leistungsstarke gemeinsame Schule bis zur 10. Klasse für **alle** SchülerInnen in jedem Stadtteil. Dieses wollen wir schrittweise erreichen. Schulentwicklung ist ein Prozess, der Zeit benötigt und einen gesellschaftlichen Konsens braucht, der Wahlperioden überdauert. Erfolgreiche Schulentwicklung kann nur gelingen, wenn sie von allen an Schule Beteiligten gemeinsam getragen wird.

Wir müssen deutlich mehr Jugendliche zu mehr höheren Bildungsabschlüssen führen und die Zahl derjenigen ohne Abschluss dauerhaft senken. Dafür brauchen wir besseren Unterricht, eine intensivere Förderung insbesondere benachteiligter Kinder und Jugendlicher und mehr Integration, bzw. Inklusion. Ein regelmäßiger Qualitätscheck („Schul-TÜV“) soll die pädagogische Arbeit an den Schulen unterstützen.

Die große Koalition hat in Bremen ein Schulsystem hinterlassen, das einem Flickenteppich gleicht. Kein anderes Bundesland leistet sich so viele – parallel nebeneinander bestehende – unterschiedliche Schulformen, wie derzeit das kleinste Bundesland Bremen. Die Folgen der bisherigen Schulpolitik sind alarmierend:

- PISA hat gezeigt, dass die Qualität der Bremer Schulen verbessert werden muss: Selbst lernstarke Schülerinnen und Schüler halten im europäischen Vergleich nicht den Anschluss. Viele Jugendliche haben Schwierigkeiten beim Leseverständnis und beim Rechnen einfacher Textaufgaben. Die Lernpotenziale

der Kinder werden nicht ausgeschöpft, Förderangebote kommen zu spät, Talente werden nicht erkannt. Von diesen Defiziten sind insbesondere Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund betroffen. Ausbildende Betriebe aus Handwerk und Handel beklagen die mangelnde Qualifikation der BewerberInnen. Die soziale Herkunft bestimmt über die Bildungschancen. Das gegliederte Schulsystem lädt dazu ein, SchülerInnen abzuschieben statt sie zu fördern.

- Die Belastungssituation von Lehrerinnen und Lehrern hat sich in den vergangenen Jahren zugespitzt. Sie werden von der Bildungsbehörde weitgehend alleingelassen. Es ist notwendig, die Arbeitsbedingungen und Berufsperspektiven für Lehrkräfte zu verbessern, und sie durch Weiterbildungsangebote für die Herausforderung Schule fit zu machen. Sie sind die Motoren für eine gelingende Schulentwicklung.
- Wie andere Bereiche des öffentlichen Lebens müssen sich auch die Bremer Bildungseinrichtungen stärker interkulturell öffnen. Das erfordert zweierlei: die verstärkte Einstellung qualifizierter Lehrkräfte mit Migrationshintergrund und die gezielte Weiterbildung der vorhandenen Lehrkräfte.
- Durch die intensive Diskussion und Beteiligung der Öffentlichkeit an der Schulreformdebatte wird deutlich: Immer mehr Eltern lehnen das System der Auslese ab und fordern die Abschaffung des Aussortierens. Immer mehr Schulen setzen auf Förderung statt Auslese. Immer mehr Menschen wird die wachsende Bedeutung einer veränderten Schulpolitik als Zukunftsfrage bewusst.

Rot-Grün geht die Probleme an

Wir haben den Fachausschuss Schulentwicklung eingesetzt, der konkrete Vorschläge für ein besseres Schulsystem erarbeitet. Bereits bei den Haushaltsberatungen haben wir mit unserer Koalitionspartnerin SPD wichtige Akzente gesetzt und endlich den Einstieg in eine bessere Personalausstattung der Kitas erreicht. Dafür stellen wir mit einer finanziellen Kraftanstrengung über 20 Millionen Euro zusätzlich bereit. Der Ausbau von Ganztagschulen geht weiter, jährlich richten wir drei neue Ganztagschulen in Bremen und eine in Bremerhaven ein.

Wir GRÜNE haben klare Ziele

- Wir wollen weiter die Qualität der Bremer Schulen verbessern.
- Wir wollen alle Talente fördern und deshalb die individuelle Förderung ausbauen – nicht nur bei lernschwachen, sondern auch bei leistungsstarken Kindern und Jugendlichen. Wir können es uns nicht länger leisten, die Fähigkeiten so vieler SchülerInnen weiter brachliegen zu lassen, dazu gehört auch die Förderung der Mehrsprachigkeit unserer Kinder..
- Wir setzen uns dafür ein, die frühkindliche Bildung zu stärken, denn alle Kinder wollen lernen. Der Übergang in die Schule soll durch eine engere Verzahnung von Kindergarten und Grundschule erleichtert werden.
- Wir wollen, dass der Schulerfolg von jeder Schülerin und jedem Schüler nicht von ihrer sozialen Herkunft bestimmt wird.
- Wir setzen uns ein für eine möglichst frühe und kontinuierliche Sprachförderung über alle Bildungsstufen hinweg sowie für die gezielte vorschulische Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund. Dazu gehört auch, den Dialog mit den Eltern zu intensivieren.

- Wir bauen den Anteil der Ganztagschulen und deren Qualität konsequent aus, denn sie bieten mehr Zeit für Bildung und Betreuung und damit für eine kindgerechte Lernkultur.
- Behinderte Kinder müssen unabhängig von der Art ihrer Beeinträchtigung zusammen mit nichtbehinderten Kindern unterrichtet werden.
- Wir setzen uns für eine bessere Ausbildung von LehrerInnen ein, bei der die Praxisorientierung eine größere Rolle spielen soll. Die Ausbildung muss stärker dem Ziel des integrierten, individualisierten und fächerübergreifenden Unterrichts angepasst werden. Die Lehrerausbildung in Bremen sollte die Thematik Migration und Bildung stärker aufnehmen und größeres Gewicht auf die interkulturelle Öffnung der Schule und insbesondere einen kultursensiblen Unterricht legen.
- Wir wollen mittelfristig eine gemeinsame Schule für alle Kinder und Jugendlichen realisieren. Dazu gehört auch, behinderte Kinder nicht mehr in Förderzentren, sondern ambulant in den Regelschulen zu fördern.

Wege zu einer besseren Schule

Bremen braucht einen Neuanfang in der Schulentwicklung.

Schulentwicklung lebt von dem Engagement der Schulleitung, der Lehrkräfte, der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern. Wir GRÜNE sehen die Aufgabe von Bildungspolitik darin, die Ziele der Schulentwicklung, Rahmenbedingungen und Standards zu definieren und Angebote zur Unterstützung zu machen. Wir brauchen eigenverantwortliche Schulen, um Innovation zu befördern. Innovation entsteht durch Vielfalt und Wettbewerb der Ideen. Wir wollen Kompetenzen an die Schulen weitergeben und Vorgaben abbauen. Dadurch, dass Vielfalt ermöglicht wird, können Schulen im Sinne von guter Praxis voneinander lernen.

Deshalb wollen wir auf dem Weg zur *Schule für Alle* die Schulen der SEK I schrittweise zu STADTTEILSCHULEN integrativ weiterentwickeln. Dies geschieht auf der Basis eines pädagogischen Konzeptes der jeweiligen Schule. Ein solcher Schulentwicklungsprozess darf sich nicht auf das Auswechseln von Türschildern beschränken. Dabei bilden die Vorschläge aus den Stadtteilen zur Schulentwicklung einen guten Ausgangspunkt. Sie zeigen, dass sich die Schulen in punkto Qualitätsverbesserung und Strukturfragen auf den Weg machen wollen.

Für Schülerinnen und Schüler sind Übergänge zu oft Hürden, die sie behindern. Deshalb richten die GRÜNEN ein besonderes Augenmerk auf diese Übergänge.

ÜBERGANG KTH ZUR GRUNDSCHULE – AUF DEN ANFANG KOMMT ES AN!

Das Fundament für die spätere schulische Entwicklung wird bereits in der frühen Kindheit gelegt. Neben den Familien spielen Kindergärten eine wichtige Rolle. Das Wissen über die Entwicklung der Kinder darf beim Wechsel vom Kindergarten in die Schule nicht verloren gehen. Ein gemeinsamer Bildungsplan fördert die Zusammenarbeit. Es ist sicherzustellen, dass Kinder und Jugendliche nicht aufgrund von Sprachschwierigkeiten auf ihrem späteren Bildungsweg benachteiligt sind.

Die Übergänge zwischen den Einrichtungen sind gleitend zu gestalten, um Brüche in der Bildungsbiographie zu vermeiden. Daher müssen Schulen und Kindergärten verbindlich miteinander kooperieren. Wichtig ist darüber hinaus die flächendeckende

Einführung von gleitenden Eingangsphasen an Schulen. Dadurch haben Kinder die Möglichkeit, die Klassenstufen 1 und 2 je nach Entwicklungsstand in ein bis drei Jahren zu durchlaufen und individuell gefördert zu werden. Wir wollen ein durchgängiges Sprachförderprogramm einführen, um Chancengleichheit für alle Kinder zu erreichen.

GRUNDSCHULEN

Die Grundschulen sind Gemeinschaftsschulen für alle Kinder. Sie arbeiten mit den Förderzentren integrativ zusammen. Frühe individuelle Förderung und Integration braucht in den Grundschulen eine zeitweise Doppelbesetzung durch AssistentInnen. Grundschulen sollen weiterentwickelt werden in Richtung einer STADTTEILSCHULE von Klasse 1 bis 10.

Die bestehenden sechsjährigen Grundschulen sollen sich hin zu einer zehnjährigen Schule entwickeln können.

ÜBERGANG GRUNDSCHULE IN SEKUNDARSTUFE I

Die Eltern entscheiden in Bremen beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I den weiteren Bildungsweg ihrer Kinder. Grundschulen und aufnehmende Schulen beraten die Eltern bei ihrer Entscheidung. Schulen übernehmen Verantwortung für ihre Schülerinnen und Schüler, sie führen sie mindestens bis zum ersten Schulabschluss. Das Wiederholen einer Klasse erfolgt nur noch auf Antrag der Eltern.

Sekundarstufe I

Wir wollen die Schulzentren zu STADTTEILSCHULEN weiterentwickeln. Sie sollen alle Bildungsabschlüsse einschließlich des Abiturs anbieten. Dafür werden ihre Gymnasial- und Sekundarschulzweige schrittweise miteinander verschmolzen. Die STADTTEILSCHULE ermöglicht sowohl den mittleren Abschluss nach der 10. Klasse als auch den Weg zum Abitur in 12 oder 13 Jahren. Sie kooperiert eng mit den Oberstufenzentren.

Die Schulen sollen sich spätestens bis zum Schuljahr 2011/12 zu STADTTEILSCHULEN entwickeln. Ein Übergang kann auch schrittweise erfolgen. Die Sekundarschule soll sukzessive auslaufen.

Form und Weg der Umwandlung in eine Stadtteilschule werden auf Antrag der Schule festgelegt. Die Umwandlung wird begleitet und benötigt ein qualifiziertes Schulentwicklungsteam. Eine Umwandlung führt die Schule zur Neugründung. LehrerInnen und Schulleitung sollen sich für die Schule neu bewerben. Die Schulleitung entscheidet bei der Einstellung des Personals. Das Kollegium wird entsprechend fortgebildet.

Durchgängige Gymnasien bieten den Bildungsgang von Klasse 5-12. Sie bieten drei, mindestens zwei Fremdsprachen an. Wir sehen keinen Bedarf für weitere durchgängige Gymnasien.

Die Kooperation der Stadtteilschulen mit den beruflichen Schulen soll systematisch gefördert werden, um so die Übergänge in die Sekundarstufe II auch für die

Jugendlichen zu erleichtern, die nicht den klassischen gymnasialen Bildungsweg beschreiten.

Die FÖRDERZENTREN werden schrittweise in den allgemeinbildenden Bereich einbezogen. Das Recht auf angemessene Förderung und die Schulassistenz werden als Rechtsanspruch in das Schulgesetz aufgenommen. Die Eltern erhalten ein Wahlrecht, ob ihre Kinder inklusiv unterrichtet werden sollen.

Sekundarstufe II

Soweit STADTTEILSCHULEN keine eigene gymnasiale Oberstufe anbieten, kooperieren sie mit den Oberstufenzentren. Oberstufen benötigen eine Mindestbreite von 110 SchülerInnen pro Jahrgang, um ihren Schülerinnen und Schülern ein differenziertes Profil- und Kursangebot bieten zu können. Die Oberstufenzentren in Bremen haben sich qualitativ bewährt.

In der Sekundarstufe II besuchen etwa 70% der Jugendlichen eines Jahrganges Bildungsgänge, die im Bereich des beruflichen Schulwesens angesiedelt sind. Es bietet Bildungswege, die über andere Zugänge den Erwerb des mittleren Bildungsabschlusses ermöglichen und führt SchülerInnen, die aufgrund ihrer Schulbildung keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, zur Ausbildungsreife.

Hier gibt es Möglichkeiten, die qualifizierte, aber andere Wege in die Hochschulen öffnen. Etwa 40% aller Hochschulzugangsberechtigungen werden schon heute über diese Wege erworben. Dazu gehören Bildungsgänge, die Ausbildung und schulischen Abschluss miteinander verbinden (Doppelqualifizierung), dazu gehören schulische Wege, die nach der Realschule über die Fachoberschule oder die beruflichen Gymnasien in die Hochschule führen und schließlich solche, die nach einer Berufsausbildung über die Berufsoberschule mit dem Abitur abschließen. Diese Wege wollen wir systematisch als gleichwertige Alternativen zum klassischen gymnasialen Bildungsweg fördern. Die Verzahnung von beruflicher und allgemeiner Bildung wollen wir stärken, weil auch die klassischen Abiturienten zu einem erheblichen Teil nach der Schule den direkten Weg in die Arbeitswelt gehen.

Ausblick

Die Schule der Zukunft trägt der Vielfalt ihrer SchülerInnenschaft Rechnung und begreift sie als Chance. In der Schule der Zukunft fühlen sich die SchülerInnen zu Hause. Jedes Talent wird erkannt, jede SchülerIn erhält einen individuellen, herausfordernden Unterricht sowie die notwendige Unterstützung und Förderung. Begabtenförderung und Förderung der Benachteiligten bedingen einander. Eine gute Schule ist für uns diejenige, die die meisten Lernzuwächse ermöglicht und den SchülerInnen die besten Lernchancen bietet. Integrierte Systeme können die SchülerInnen durch anregungsreichere Lernmilieus in ihrer individuellen Lernleistung besser fördern als eine gleichförmige, anregungsarme Lernorganisation.